

Gedichte von Kurt Holm.

Schweige fein stille.

Soll wieder ich das alte Lied euch singen,
Wie Herz zu Herzen wundersam sich fand,
Wie leis' auf's Neue in mir ihre Schwingen
Die Liebe regte und mich überwand?
Nein, schweige thöricht Herz von diesen Dingen,
Denn hieltest du dein Glück auch in der Hand —
Es kann so leicht sich flüchtig dir entringen,

Und kaum geknüpft, zerreisst auch schon das Band.
Schweig' d'rum fein still, wenn es dir Segen spendet,
Wenn hell die Sonne deinen Weg bescheint —
Wer weiss, wie bald sich Alles ander's wendet.
Noch ist dir ja der Jugend Lust verpfändet,
Noch lacht der Morgen, wenn der Abend weint,
Noch ist die Zeit, da man die Zeit verschwendet.

Trutzlied.

Was hilft es auch, die Stirn zu falten
Und kraus zu zieh'n,
Du hinderst nicht des Schicksals Walten
Durch dein Bemüh'n.

Such' nur die Sorgen zu ertragen
Mit reger Kraft,
Und vor der Zukunft nicht zu zagen,
Was sie auch schafft.

Wird selten auch dem treuen Streben
Der Lohn zu Theil.
Es kann nicht immer Rosen geben,
Auch Dorn ist feil.

Friedhofsstimmung.

Noch denke ich des heissen Sommertags,
Da voll Erwartung zwischen Gräbern ich
Schritt hin und her — nicht denkend an die Todten,
Die unter meinen Füßen, starr und stumm,
Vielleicht verwest schon, längst in Staub zerfallen
In Frieden schlummerten. Nicht achtend auch
Des süßen Duft's der letzten, wen'gen Rosen,
Die ihrer Blüthen üpp'ge Pracht auf Gräbern
Entfalteten, und Kraft und Schönheitsfülle
Aus Leichen saugten. Traumverloren hörte
Ich auf der Vögel Zwitschern, die im Flieder
Sich traurig borgen und den gold'nen Strahl,
Der durch der Blätter dunkelgrünes Dach
Zuweilen fiel, mit leisem Sange grüssten.
Mir ward so schaurig, angsterfüllt zu Muth . . .
Die Kirchhofsruhe und das stille Schweigen
Des Todes wand um meine Seele sich

Und hüllte sie in kalte Leichentücher
Und krallte gierig sich nach meinem Herzen,
Dass es sich zuckend jäh zusammenkrampfte
In tiefem Weh. — Und eine leise Stimme
Im Innern raunte unaufhörlich mir
Dieselben Worte zu, wie ich mich auch
Dagegen wehrte und sie niederschrie:
„Hier unter Schutt und Moder suchst Du Liebe?
Bald wird sie selbst in Schutt und Moder fallen,
Und still und starr und todt Dein Herz dann sein,
Wie Deine Liebe — starr und stumm und todt!“
Nicht länger harrend auf mein Mädchen mehr
Floh eilends ich hinweg — — — — —
— — — — — Mir war's, als lachten
Die Leichensteine hinter mir: „— Du Thor!
Hier unter Schutt und Moder suchst Du Liebe?—“

